

1555 A *MGB* retour!

Wunderbares Wetter heute in Brig! Karl Imobersteg räkelte sich im ersten Sonnenschein auf einer Wartebank im Bahnhof Brig. Er war ein Spinner, immer mindestens 20 bis 30 Minuten zu früh. Hetzen war nicht seine Sache. Wie oft hatte ihn Irma, seine Frau, ausgelacht wenn sie etwas geplant hatten und ihr Karl schon eine halbe Stunde vorher wie ein Raubtier in der Wohnung herum tigerte und sie antrieb doch endlich vorwärts zu machen, um ja rechtzeitig auf dem Bahnhof oder auf der Bushaltestelle zu sein. Diese kleinen Neckereien, wie fehlten sie ihm! 3 Jahre waren es jetzt her, dass man Irma in der zweiten Kehre nach der Passhöhe des Furka-Passes bei einer ihrer häufigen Rennvelotouren äusserst schwer verletzt in einen Krankenwagen eingeladen hatte. Sie hatte den tragischen Sturz mit schlimmsten Kopfverletzungen nicht überlebt.

Plötzliche Wehmut überfiel ihn trotz des tollen Frühlingwetters. Sein Blick richtete sich auf die Bahnhofsfuhr. Noch 15 Minuten, dann würde ihn der wunderbare Ausblick aus dem Fenster der "**Matterhorn- Gotthard- Bahn**" in die Walliser-Berge aus den trüben Erinnerungen heraus reissen.

Der Perron füllte sich langsam mit gleichgesinnten Bahngästen. Mit etwas Glück hatte hoffentlich die Reservation eines Sitzplatzes in dem immer stark ausgelasteten, auf der ganzen Welt bekannten Zug der ehemaligen FOB-Strecke doch noch geklappt.

„Hat es hier noch Platz für mich?“ Eine schwarzhaarige, jüngere Frau mit zwei Kindern im Schlepptau stand fragend vor der Sitzbank.

Karl erschrak: „Oh, entschuldigen sie bitte! Ich mache mich da wohl etwas sehr breit.“ Er zog seinen grossen Rucksack auf der Bank zu sich heran und stellte ihn dann vor sich auf den Perron-Boden.

„Vielen Dank!“ Die Frau setzte sich neben ihn auf die Bank. Die beiden Kinder waren sichtlich aufgeregt und stellten sich immer wieder an den Rand zu den Gleisen. Sie beugten und drehten ihren Kopf nach unten. Sie blickten gespannt in Richtung des bald einfahrenden Zuges. „Mama, wann kommt der Zug endlich. Das dauert so lange! Fährt der dann auch so langsam?“

„Nein, der fährt meistens schnell. Aber schau mal auf die Uhr da oben, es dauert noch fast 10 Minuten bis er hier eintrifft.“

„Haben wir denn einen Platz am Fenster? So dass wir die Schneeberge sehen können?“ Es war Lias, der fünfjährige Sohn, den dies interessierte.

„Ich denke schon dass wir an einem Fenster sitzen können. Denn es hat immer

4 Plätze und wenn wir alle zusammen 3 sind hat mindestens eines von uns einen Fensterplatz.“

Die kleine schwarzhaarige Sina sagte sofort: „Dann kriege ich den Sitzplatz, denn die kleinsten sollten immer Fensterplatz haben.“

„Nein! Letztes Mal hattest du einen Fensterplatz, dieses Mal darf ich ans Fenster“ feixte Lias.

„Nein ich, ich bin die Kleinste!“

„Nein ich,.....!“

„So Stopp ihr Streithähne! Ihr könnt auch abwechseln mit dem Fensterplatz.“

„Aber letztes Mal.....“ Fast hätte es einen richtigen Streit gegeben, wenn nicht der grössere Sohn Lias plötzlich gerufen hätte: "Der Zug kommt! Der Zug kommt!" Und wirklich, man hörte bereits über die Schienen das immer lauter werdende Stakkato der Zugräder tönen. Es waren inzwischen sehr viele Fahrgäste, die gespannt dessen Ankunft erwarteten.

Karl Imobersteg wandte sich an die nun neben ihm aufstehende Frau: „Ja ich denke, der Zug wird ziemlich besetzt sein wenn man sich hier umschaute.“

Die hübsche Frau schaute ihn an und sagte: „Ja, wir haben nur noch knapp unsere Plätze gekriegt. Kein Wunder bei diesem super Bergwetter!“

„Mir ging es ähnlich, habe auch spät gebucht.“ Karl bückte sich und schlüpfte mit den Armen in die Schlaufen seines grossen, prall gefüllten Rucksacks.

Ein Windstoss, verursacht von der einfahrenden Lokomotive zupfte an den Haaren der beiden Kinder, was bei diesen ein lautes, freudiges Gelächter hervorrief. Kreischen griffen die Bremsklötze nun an die Räder, die beiden Kinder hielten sich grinsend die Ohren zu.

„Lias und Sina, ihr kommt jetzt zu mir und gebt mir die Hand. Wir müssen unseren Bahnwagen suchen und wo unsere Sitzplätze sind.“

Karl Imobersteg fragte die Frau mit den beiden Kindern: „Welche Wagennummer haben sie den auf dem Reservationsschein? Ich kenne mich auf dieser Bahnstrecke ziemlich gut aus.“

Karin Gsponer warf einen Blick auf die Fahrkarte und nannte ihm die Nummer.

„Welch ein Zufall“ lachte Karl, „Ich folge ihnen in den gleichen Wagen. Jetzt fehlt nur noch....., aber dies wäre dann schon ein riesiger Zufall. Ich kann ihnen deshalb sogar ihre Tasche nachtragen und sie können sich ihren beiden Kindern widmen beim Einsteigen.“

„Das ist aber lieb von ihnen, vielen Dank!“ Sie ergriff die Hände von Lias und Sina und stellte sich in die Reihe der wartenden Fahrgäste.

„Wir müssen wenigstens nicht drängen, unser Platz ist ja gesichert“ lachte Karl.
„Ja, allerdings nur wenn es klappt mit der Reservation. Da habe ich schon
verschiedenes erlebt“ gab Karin Gsponer zu bedenken.

„Na, schauen wir mal! Dann sind sie diese Strecke ja auch schon gefahren?“
Karin Gsponer lachte: „Ja da erlebt man so einige Überraschungen...“!

Jetzt waren die übereifrigsten Drängler schon in den Bahnwagen eingestiegen,
so dass sie endlich an der Reihe waren. Es herrschte ein richtiges Gedränge, ja
ein richtiger Kampf um die noch freien Plätze. Karin Gsponer bemerkte bald,
einerseits die vier Plätze unter denen ihnen ihr Name auf dem Reservations-
schild entgegen strahlte, andererseits aber dass bereits alle diese vier Plätze
besetzt waren. Sie seufzte schwer, also wieder Trouble mit eigensinnigen
Fahrgästen.

Sie hörte hinter sich Karl Imobersteg lachen. „Da schau mal, ich habe meinen
Sitz genau neben ihnen! Wenn das kein Zufall ist!“

Karin seufzte: „Nur haben sie ihren Platz, ich aber nicht. Da sitzen bereits
Fremdgänger.“

„Ihr Name steht aber auf dem Schild da oben. So müssen die unberechtigten
Gäste weichen.“

„Ist immer mit viel Hektik verbunden.“ Sie blieb mit ihren beiden Kindern vor
den Sitzplätzen stehen und deutete zu den Sitzenden gewandt auf das
Reservationsschild mit den Sitznummern. „Sorry, diese Plätze sind für uns
reserviert. Würden sie sich bitte einen anderen Platz suchen!“ Die
angesprochenen schauten ungläubig vom Reservationsschildchen hin zu Karin
Gsponer und wieder zurück. Dann zogen sie ihre Ticket aus der Tasche und
zeigten es ihr, schüttelten dabei den Kopf und sagten auf Englisch: „Nein, wir
haben auch bezahlt. Wir wechseln den Platz nicht! Wir waren bereits in
Zermatt und haben dort die Tickets gekauft, das Billett ist bezahlt und gültig.“
Karin Gsponer sagte etwas genervt zu Karl Imobersteg (Dieser hatte bereits
sein Gepäck versorgt und seinen Platz bezogen): „Jetzt wird es wieder bunt!“
Zugleich begann Töchterchen Sina zu weinen: „Mama, müssen wir jetzt wieder
aussteigen?“

Karl Imobersteg kannte diese Situation ebenfalls. Er erhob sich und erklärte den
vermutlich asiatischen Fahrgästen, dass sie wohl den Zug benutzen dürften,
aber keine Reservation der Plätze gelöst hätten. Es gab ein längeres Hin und
Her, bis Karin Gsponer ihnen schlussendlich auf Anraten von Karl Imobersteg
den Reservationsbeleg vor die Augen hielt und auf die gleichen Namen hinwies,

die auch auf dem Schildchen über den Sitzplätzen geschrieben standen. Die scheinbar aus Indien stammenden Fahrgäste räumten schlussendlich das Feld und überliessen der Frau mit den zwei Kindern die Plätze.

„Vielen Dank für die Hilfe“ flüsterte Frau Gsponer zu Karl Imobersteg. „Ich heisse übrigens Karin, wenn`s so recht ist! Sie sind ein netter Kerl! Ein Mann im Rücken schafft halt schon etwas mehr Eindruck.“ Sie lachten beide.

„Also ich bin der Karl. Danke für das Angebot!“ Dabei fühlte er plötzlich eine leichte Wärme als Bauchgefühl. Eine nette Familie, dachte er nebenbei und setzte sich erfreut auf seinen Platz.

Als sie sich fertig arrangiert hatten auf ihren Plätzen, die kleine Sina hatte sich durchgesetzt und den Fensterplatz ergattert, ihr Bruder hatte auch Glück weil der andere Platz nicht mehr belegt war nach dem Weggang der indischen Fahrgäste, da war der kleine Kampf um den Fensterplatz zwischen den Geschwistern auch kein Thema mehr.

Plötzlich drehte aber die kleine Sina ihren Wuschelkopf in Richtung von Karl Imobersteg und fragte: „Kommst du jetzt auch mit uns bis nach Zuhause?“ Karl stutzte zuerst etwas über die Frage der Kleinen. Dann aber fragte er sie: „Ja wo bist du denn zuhause?“

„Ich wohne in Andermatt, gäll Mammi?“ Ihre Augen waren auf ihre Mutter gerichtet, wie um zu verlangen, dass diese ihre Antwort bestätigen solle.

„Ja Sina, das ist richtig. Wir wohnen in Andermatt.“

Karl Imobersteg antwortete: „Oh da war ich auch schon viele Male.“

„Ja aber jetzt musst du mir doch sagen wo du wohnst!“ forderte Sina.

Karl lachte das kleine Mädchen an und meinte: „Weisst du was, du musst das jetzt erraten. Wenn du das herausfindest, dann erhältst du einen Preis.“

„Was ist denn der Preis? Ich will sehen was ich gewinnen kann.“

„Dann schauen wir mal, was du gewinnen kannst.“ Karl stand auf und griff nach seinem Rucksack, öffnete ihn und zog eine Tafel Schokolade hervor. „Dein Bruder darf dir helfen dabei. Aber die Mutter nicht, sonst wäre es etwas zu leicht für euch beide.“

Jetzt wurde die Spannung riesig. Lias war aber noch nicht zufrieden. „Du musst uns aber für das Rätsel noch einen Hinweis geben.“

Da griff aber Mutter Karin ein: „Lias, das ist nicht der DU, sondern Herr Imobersteg.“

Karl winkte ab: „Karin, lass sie doch! Ist doch einfacher so. Schon gut, ich bin einfach der Onkel Karl für euch.“

„Danke Karl, das ist lieb von dir!“ Karin strahlte ihn an, was bei ihm wieder dieses bekannte weiche Gefühl von Wärme im Bauch verursachte.

„Also zurück zum Rätsel, wo ich wohne.“ Dabei tat Karl ganz geheimnisvoll.

„Ich wohne an einem grossen Wasser. Ich kann dort von meinem Garten aus Fische fangen und.....“

Die Kleine unterbrach ihn sofort: „Dann hast du einen Swimming-Pool vor dem Haus?“

Ihr Bruder Lias konnte sich kaum mehr halten vor Lachen: „Hat man denn in einem Swimmingpool Fische drin!“

Sina bekam feuchte Augen und wurde traurig: „Nicht auslachen, wir nehmen ja ins Schwimmbad auch Gummifische mit.“ Die Mutter strich ihrer Kleinsten tröstend übers krause Haar: „Ja, Sina hat Recht. Lias schwimmt auch mit einem grossen Gummifisch, den man aufblasen kann.“

Dann fuhr Karl fort: „Wenn es fest windet kommen manchmal die Wellen bis in den Rasen vor meinem Haus. Und es windet sehr oft bei mir im Dorf. Da haben manchmal die Schiffe mühe an die Schiffsstation heran zu kommen, ohne dass es kracht.“

Einen Moment lang wurde es still. Die beiden Kinder dachten angestrengt nach, wo Karl wohnen könnte.

Da meldete sich Lias und fragte: „Hätten wir von Andermatt her mit dem Zug länger als eine Stunde, wenn wir dich besuchen kämen?“ Der Junge zeigte sich bereits als kluger Denker.

Karl verneinte: „Nein, eine Stunde würde gut reichen.“

Jetzt wollte die kleine Sina auch wissen: „Kann man bei dir Schiffli fahren?“

Karl nickte: „Ja das kann man. Ich habe sogar selber ein Motorboot vor dem Haus.“

„Juhui, dann wohnst du also an einem See?“ jubelte Sina.

„Das hast du richtig herausgefunden. Ich wohne an einem See.“ Karl spürte, dass die beiden Kinder nahe dem Ziel angelangt waren.

„Mami, waren wir auch schon an diesem See?“ Es war Lias, der sie fragte.

Karin lächelte wissend: „Aber ich weiss doch noch nicht an welchem See Karl wohnt. Weiss es eines von euch beiden?“

Beide dachten eifrig nach, bis die kleine Sina fragte: „Mama, waren wir schon einmal baden dort im See?“

Karin Gsponer zögerte, sagte aber dann doch: „Ich glaube, wir waren mehrmals dort schwimmen, als Papa noch lebte.“

Karl erschrak! Konnte es sein, dass Karin dasselbe Unglück erlebt hatte wie er? Schon so früh ihren geliebten Partner verloren?

Da jubelte Lias plötzlich: „Dann lebst du am Vierwaldstättersee! Wir waren einige Male in Flüelen am See baden.“

Karl lachte: „Jawohl, du hast es erraten, ich lebe und wohne in Flüelen. Direkt am See, ich habe ein Motorboot und kann vom Garten aus auf den See fahren, oder Fische fangen von der Gartenmauer aus mit der Rute.“

Und die kleine Sina meinte treuherzig: „Dann können wir dich ja einmal besuchen kommen und die Badehosen mitnehmen. Es ist ja bald Sommer.“

Da griff aber Karin Gsponer ein ins Gespräch: „He Kinder, so geht es doch nicht. Ihr kennt ja Karl Imobersteg noch kaum eine Stunde und jetzt macht ihr schon einen Besuchstermin ab. So geht`s nicht!“

„Ach lass sie doch, Kinder sind so offen und direkt. Mir gefällt das. Sie sind doch so nett zu mir und mich erwartet sowieso niemand zuhause“ beschwichtigte sie Karl.

Karin stutzte einen Moment. „Das ruft aber nach einer Erklärung!“

In diesem Moment aber rief Sina, die einen Blick aus dem Fenster geworfen hatte: „Schaut mal, dieser riesige Wasserfall da draussen!“ Sie hatte ob dessen eindrücklichem Anblick selbst die Schokolade vergessen, die Karl ungeöffnet neben sich auf der Fensterablage abgelegt hatte.

Karl neigte sich zur kleinen Sina runter und fragte sie: „Weisst du was ein Gletscher ist?“ Da mischte sich der fünfjährige Lias ins Gespräch ein: „Ein Gletscher ist doch wie ein grosses Eisfeld in den Bergen. Ich habe schon einen Gletscher gesehen, zusammen mit meinem Vater. Wir waren auf Bettmeralp und haben von dort die Fiescheralp besucht mit dem Bähnli. Dort habe ich einen grossen Gletscher gesehen, den.....?“ Er versuchte krampfhaft, sich an dessen Namen zu erinnern. „Den...den....?“

„Den Aletschgletscher“ half ihm Karl seine Wissenslücke zu stopfen.

Karin Gsponer lobte Karl Imobersteg umgehend: „Du kannst schon gut mit Kinder umgehend. Ich bin etwas erstaunt.“

Karl lachte: „Wenn man jahrelang als Lehrer Schule gegeben hat, dann ist dies schon Voraussetzung, dass man Kinder gern haben muss. Sonst machst du das nicht lange.“

Die Bahnreise ging wie im Fluge vorüber. Sie wurde für Karin und Karl zu einem unterhaltsamen Ereignis, was vor allem den an allem sehr interessierten beiden Kindern zuzuschreiben war. Besonders lustig war, als sich bei den Kindern wie

auch bei den beiden Erwachsenen der erste Hunger meldete. Karin Gsponer hatte für ihre beiden Kinder zwar belegte Brote eingepackt. Als aber Karl Imobersteg seine zwei schwarzen, geräucherten Bauernschüblinge aus dem Rucksack zog und die kleine Sina und ihr Bruder Lias mit gierigen Augen fragten, ob sie nicht auch ein Stück davon haben dürften, da war das Resultat so, dass die beiden Kinder schlussendlich die beiden aufgeschnittenen Schüblige mit Karls Brötchen assen und Karin und Karl die belegten Brote der Kinder. Selbst die am nächsten sitzenden Fahrgäste im Bahnwagen amüsierten sich göttlich über den erfolgreichen Kampf der beiden Kinder um die ihnen am besten passenden Zwischenverpflegung.

Bald wurde Oberwald erreicht. Jetzt würde die Bahn für einige Zeit im Tunnel verschwinden. Die Kinder freuten sich auf das dunkle Loch, den Furkatunnel, in dem sie bald verschwinden würden. Das hiess aber auch, dass man bald Andermatt erreichen wo sich dann auch ihr Weg trennen würde. Während der Querung des Furkatunnels hatten Karin und Karl auch genügend Gelegenheit, ihre Situation nach dem Verlust des jeweiligen Partners gegenseitig detailliert zu beschreiben. Die Kinder machten sich währenddessen einen Spass daraus, die auftauchenden Lichter an der Tunnelwand zu zählen.

Karl beunruhigte dies sehr. Sollte diese schöne Geschichte dann mit einem einfachen Händedruck beendet sein? Er konnte nicht wissen, dass sein Gegenüber, Karin Gsponer, ebenfalls krampfhaft hin und her überlegte, wie man ohne die Konventionen zu verletzen einer späteren Fortsetzung der wunderbaren Stimmung eine Chance geben könnte.

Und bezeichnend war dann, dass beide gleichzeitig den Satz begannen: „Was meinst du.....“ und umgehend wieder stoppten.

Karl lachte: „Also zuerst du, was wolltest du sagen?“

Karin: „Nein, zuerst du bitte.....!“ Beide lachten schallend, dass sie sich gegenseitig das Wort abgeschnitten hatten.

Karl grinste vielsagend: „Ich hoffe sehr, dass wir beide dasselbe meinten. Nämlich dass es schade wäre, sich jetzt dann die Hände zu schütteln um dann auf Nimmerwiedersehen irgendwo zu verschwinden. Ist das jetzt unverschämt, wenn ich dich um deine Telefonnummer bitte, vielleicht für ein späteres Wiedersehen?“ Karin schien aufzublühen: „Ja das meinte ich auch, für alle Fälle, wenn dir meine Kinder nicht allzu stark auf die Nerven gegangen sind während dieser Fahrt.“

„Du hast wunderbare Kinder. Ich hab mich bestens unterhalten mit ihnen. Und offensichtlich würden sie sich sehr freuen auf ein Bad im Vierwaldstättersee in Flüelen, meinst du nicht auch?“

Der Abschied in Andermatt verlief einerseits traurig, andererseits aber auch hoffnungsvoll. Sie sprachen noch länger zusammen vor dem Bahnhof, bis Karin auf ihre Uhr schaute und bemerkte: „Jetzt hätte ich bald den Orts-Bus vergessen, der uns nach Hause bringt.“ Sie gab ihm zu Karls Erstaunen einen kurzen Kuss auf beide Wangen und sagte leise: „Du hast uns die Bahnfahrt sehr abwechslungsreich gestaltet. Danke Karl, gerne auf Wiedersehen!“ Dann neigte sie sich den beiden Kindern zu und sagte: „Verabschiedet euch jetzt von unserem Onkel Karl. Vielleicht seht ihr ihn ja bald wieder.“

„Oh, das wäre aber schon. Mit seinem Motorboot auf dem See, gäll Mami!“ Die kleine Sina gab Karl artig die Hand und Lias fragte noch blitzschnell. „Hast du noch eine zweite Fischrute? Eine für mich?“

Karl lachte: „Ich hab genügend Fischzeug, für euch Kinder auch!“

Die Kinder tanzten um die beiden Erwachsenen herum und schrien: „Oh, das wird schön, das wird schön!“

„So, jetzt Kinder kommt, sonst müsst ihr zu Fuss nach Hause, wenn uns der Bus noch abfährt.“

Die junge Frau mit den beiden Kindern zog winkend davon, nicht ohne noch zwei bis dreimal ihren Kopf nach Karl umzudrehen.